

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 22. September.

### Inland.

Berlin den 19. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Pastor Gebhardi zu Prohn, Franzburger Kreises, den Rothem Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Lehrer Krause zu Uttig, Bunzlauer Kreises, und dem bei der Eisengießerei zu Berlin gestandenen pensionirten Comtoir-Diener Schuedel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August ist aus der Rhein-Provinz hier wieder eingetroffen.

Die Notarien Johann Philipp Diederhosen zu Kaisersesch und Ferdinand Zeininger zu Saarburg sind zu Notarien für den Friedensgerichts-Bezirk Mayen, im Landgerichts-Bezirk Koblenz, mit Anweisung ihres Wohnsitzes zu Mayen bestellt, und der Notariats-Kandidat Joseph Stroof zu Köln zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Saarburg im Landgerichts-Bezirk Trier mit Anweisung seines Wohnsitzes in Saarburg ernannt worden.

Der Fürst Konstantin Ghika, Großban und Präsident des Divans der Wallachei, ist nach Leipzig abgereist.

### Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 13. September. Vorgestern hat in der Schloß-Kapelle von Zarsojefel die feierliche Taufe der neugeborenen Großfürstin Alexandra Alexandrowna stattgefunden. In Peters-

burg wurde dieser Tag durch eine große Prozession mit dem Kreuze von der Kathedrale „Unserer lieben Frau von Kasan“ nach dem Alexander-Newsky-Kloster gefeiert.

An der Preussisch-Polnischen Gränze vermindern sich die Russischen Truppen sehr. Da die Truppen an die Russische Gränze und nach Rußland selbst zurückgezogen werden, so dürfte die dortige Regierung entweder im Süden oder Osten des Reiches Militairmassen für etwaige Eventualitäten nöthig glauben, falls nicht etwa die Polnische Armeeabtheilung ein bedeutendes Kontingent zu dem beabsichtigten großen Manöver stellen soll. Vielleicht werden bei dem Zusammenziehen der Truppen beide Fälle berücksichtigt, zumal der Kriegsfuß noch keineswegs mit dem Friedensfuße vertauscht wurde. — Von den Folgen der öfter besprochenen Tarilmilderungen spürt man in Breslau noch nichts Gedeihliches, vielmehr nimmt die Handels-Stille immer mehr zu, der Wohlstand in demselben Grade ab, da auch die Schule der Immoralität, das Schmuggeln, ihre Zöglinge rath- und gewinnlos läßt. — In Königsberg ist man ebenfalls gespannt, ob die Modifikationen, die in Hinsicht der Russischen Gränzsperrre nächstens ins Leben treten sollen, auch auf die dasigen Handels-Verhältnisse einen günstigen Einfluß haben werden, zweifelt aber sehr daran. Es ist möglich, daß der Gränzverlehrs durch die vermehrten Zollstraßen etwas an Lebhaftigkeit gewinnt, aber im Allgemeinen kann es nur eine geringe Hülfe seyn.

Frankreich.

Paris den 14. Sept. Der Herzog von Nemours ist zum Maréchal de Camp ernannt und dem Ge-

neral-Gouverneur von Algier zur Verfügung gestellt worden.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es scheint gewiß, daß Herr Guizot die Absicht hat, bei der Wiedereröffnung der Session den Kammern den Entwurf zu einem Handels-Vertrage mit Belgien vorzulegen. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß man sich in diesem Jahre über die gegenseitigen Konzessionen leichter verständigen werde, als früher.“

Der Constitutionnel meint, ein Handels-Vertrag mit Belgien werde vortheilhaft für dieses Land, aber sehr nachtheilig für Frankreich sein, indem der Ueberfluß und die Konzentration der Kapitalien und die Leichtigkeit der Kommunikation die Belgischen Gewerbetreibenden in den Stand setze, ihre Erzeugnisse wohlfeiler zu liefern, als es den Französischen möglich sei, die daher bei der Konkurrenz mit jenen zu Grunde gehen müßten. Weit vortheilhafter sei es, mit Spanien einen Handels-Vertrag abzuschließen, indem dadurch dem Französischen Marke eine große Anzahl Konsumenten verschafft würden und jenes Land überdies zum Austausch nur Erzeugnisse zu bieten hätte, die mit denen Frankreichs nicht konkurrierten.

Man schreibt aus Toulon vom 9. September: „In den drei Provinzen der Regentchaft werden große Vorbereitungen zu dem neuen Feldzuge gemacht. Der General Bugeaud wird mit 4—5000 Mann gegen Osten ziehen und den Vebaus und die Eisernen Pforte abermals überschreiten, um zu dem General Negrier zu stoßen. Es handelt sich um die Unterwerfung der zwischen Budschia und Dschidshelly hausenden Stämme und um die Einziehung des Tributs von allen unterworfenen Stämmen. Auch in Bona und Philippeville werden die Truppen in Bewegung gesetzt. Der Feldzug soll aber erst im Monat Oktober beginnen. Der General Changarnier wird an der Spitze der mobilen Kolonne von Blidah in das Thal des Schelis ziehen und die verschiedenen Punkte der Provinz Tittery besuchen.“

Es ist von neuem die Rede von der Ernennung des Generals Bugeaud zum Marschall von Frankreich.

Es ist hier ein Agent der Spanischen Regierung angekommen, der beauftragt sein soll, in Frankreich und England neue Unterhandlungen wegen einer Anleihe anzuknüpfen. Man hält es übrigens für wenig wahrscheinlich, daß ihm dies gelingen werde.

Der Herzog von Numale wird ungesäumt nach Afrika abgehen, wo ihm ein Kommando in dem bald beginnenden Feldzuge gegen Abd el Kader bestimmt ist. Der Herzog von Joinville aber wird an einer Expedition nach den Antillen Theil nehmen, die aus zwei Fregatten und drei Last-Korvetten bestehen soll. Der Marine-Minister hat dem See-Präsidenten zu Brest bereits Befehl zu Ausrüstung

dieser Schiffe zugeschickt. Die eine der theilnehmenden Fregatten ist die „Velle Poule“, die schon am 20. August den Hafen von Toulon mit einer Equipage von 472 Mann verlassen hatte und bereits zu Brest angekommen ist. Der Prinz von Joinville wird in den ersten Tagen des Oktober das Kommando derselben wieder übernehmen. Zu Brest liegen gegenwärtig vier Linienschiffe der Division des Contre-Admirals Cash vor Anker, während die zu einer zweiten Division gehörenden Schiffe im Hafen liegen.

Man schreibt aus Montevideo, 18. Juni: Das Französische Schiff „Leopoldine“, von Bayonne kommend, hat am 9. d. M. Schiffbruch gelitten; es hatte 270 Passagiere an Bord, von denen, wie es heißt, 200 umgekommen sind.

Großbritannien und Irland.

London den 14. Sept. Nach den letzten Berichten aus Schottland befanden sich Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht am Freitag noch zu Taymouth-Castle, welches dem Marquis von Breadalbane gehört, und wo das königliche Paar am Mittwoch von Dunkeld angelangt war. Von dort aus waren verschiedene Ausflüge in die romantische Umgegend der Schottischen Hochlande gemacht worden, und Prinz Albrecht hatte sich auch mit Jagd-Partien unterhalten. Die Königin hat überall die Schauplätze der Scottischen Romane mit besonderem Interesse besichtigt. Die Ausgaben welche der Marquis von Breadalbane gemacht hat, um Ihre Majestät auf seinem Schlosse zu empfangen, sollen enorm sein, namentlich kann man nicht genug von einem Schlafkabinett erzählen, das an Pracht seines gleichen nicht haben soll. Der Zudrang, um die Königin zu sehen, ist so groß, daß die Eisenbahn von Glasgow in einigen Tagen über 100,000 Personen transportirt hat. Am Sonnabend wollten die hohen Reisenden sich nach Kenmore begeben, dort auf dem Tay-See nach Killin sich einschiffen und von da Drummond Castle, den Lordsbiz Lord Willoughby de Eresby's, bei Crieff, besuchen. Am 19. September werden höchstwahrscheinlich in Schloß Windsor zurückzukehren.

Zu Manchester sind noch ferner einige Arbeiter zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt, aber dies wird mehr als aufgewogen durch die Zahl derjenigen, die neuerdings ihre Arbeit eingestellt haben. Zu Stockport ist nur eine einzige Fabrik im Gange, die vom Militair beschäftigt wird. Zu Ashton arbeiten nur drei kleine Fabriken, und in den Versammlungen spricht sich der entschiedenste Entschluß aus, nur zu dem Lohn von 1840 die Arbeit wieder zu beginnen. Gestern begab sich ein Haufen bewaffneter Kohlen-Arbeiter auf den Weg, um die Leute in den Werken zu Wednesbury in Staffordshire zur Einstellung der Arbeit zu bewegen; neun dieser Aufwiegler wurden von der Newmarry verhaftet und ins Gefängniß gebracht. In den Gruben zu Westbromwich, Hill-

stop und Oldbury wird fortwährend gearbeitet. Nach den heute aus Lancashire hier eingegangenen Briefen hoffte man dort sehr stark, daß der größere Theil der Arbeiter am Montag zu ihren Brodherren zurückkehren würde. Diese Hoffnung gründete sich auf Schritte, die in den letzten Tagen gethan worden, um die Fabrik-Besitzer zur Einwilligung in die Forderungen hinsichtlich des Lohns, sobald einige Aussicht auf bessere Preise ihnen dies gestatte, zu bewegen.

Mit dem Schiff „Bland“, welches am 30. Juni vom Cap absegelt war, ist folgende Nachricht hier eingegangen: „Am Sonnabend, den 27. Juni, erhielt man in Cape Town eine anonyme Depesche aus Port Natal über Graham's Town, worin gemeldet wurde, daß Capitain Smith's Truppen-Abtheilung bis auf den letzten Mann niedergemacht worden sei, und daß die Voers sich der beiden Schooner bemächtigt hätten, welche mit Vorräthen in der dortigen Bucht vor Anker lagen, nämlich des „Mazepa“ und der „Louisa“, so wie, daß man auch für die „Couch“, welche mit einer kleinen Truppenzahl von Port Elisabeth dorthin unterwegs war, in Besorgniß schwebte. Das königliche Schiff „Fis“ segelte am 28. Juni von Simon's Bai nach Port Natal, und es ging das Gerücht, daß die Schiffe „Fly“ und „Framble“ ihm unverzüglich folgen sollten. Ein ehemaliger Supercargo eines Holländischen Schooners zu Natal, von dem man glaubte, daß er die Voers zur Rebellion aufgereizt habe, befindet sich jetzt zu Cape Town im Gefängniß.“ Der Sun theilt diese Nachrichten mit, ohne sich für deren Authentizität zu verbürgen, wiewohl er sie für nur zu wahrscheinlich hält.

#### Spanien.

Madrid den 7. Sept. Man versichert, daß Tuilerienkabinet habe den Regenten in Kenntniß gesetzt, daß die Carlisten abermals einen Versuch auf Spanien vorhaben. — Don Carlos habe getrachtet, aus Bourges zu entkommen, um sich an die Spitze seiner Anhänger zu stellen. Der Finanzminister Calatrava will sich zurückziehen: kein Wunder! er findet Niemand, der die bedrängte Staatskasse zu unterstützen sich bereit finden ließe; alle Vorgpläne sind ihm verunglückt.

#### Portugal.

Lissabon den 31. August. Ein Courier aus Madrid überbringt die Nachricht, daß die Spanischen Truppen an der Portugiesischen Gränze sich nach Leon zurückgezogen haben. Der Gesandte einer mächtigen Nation hat in Madrid diesen Rückzug hervorgerufen. Der Beweggrund dieses Diplomaten war die hispano-portug. Gränze wieder dem Schmuggelhandel Preis zu geben, indem der Vertrag zwischen England und Portugal nicht ausgeführt werden kann, so lange die Gränze und die Guadiana scharf bewacht werden. Man möchte sagen, daß die Minister selbst dahin arbeiten, das

Repräsentantensystem täglich verhaßter zu machen. Die Depntirten Voilla und Garetti haben offen die Wünsche aufgedeckt, welche eine gewisse Partei, deren Verzweigungen unendlich sind, für den Despotismus hegt.

#### Deutschland.

Aus Baiern, im September. Unsere Buchhändler sind wirklich in Verlegenheit gesetzt, da es ihnen vom Ministerium freigestellt worden ist, ob sie die neue Schrift von Suggenheim „Baierns Kirchen- und Volkszustände“, verkaufen wollen oder nicht; offenbar wird erwartet, daß sie es nicht thun und doch ist wohl kein Buch erschienen, das so viel Leser in Baiern finden müßte, als dieses. Das eigentliche Werk ist zwar rein historisch und schildert nur Verhältnisse des 16. Jahrhunderts — in einer Weise, welche das allgemeine Interesse für sich in Anspruch nehmen kann — aber in der Vorrede, die auch mit der Aufschrift: „Preussisch-Bayerisch Kirchliches der Gegenwart“ einzeln erschienen ist, kommen Dinge zur Sprache, die man fast unbegreiflich nennen muß. Es werden darin Gegenstände der Verwaltung auseinandergesetzt, und die Umtriebe der klerikalischen Partei aus neuester Zeit angedeutet, wie der bisher in seiner Glaubwürdigkeit noch nicht angetastete Verfasser erklärt, aus den allerzuverlässigsten Quellen, die er sich zu verschaffen gemußt, die er aber noch nicht ganz benutzen zu dürfen gelobt hat. Ist das alles wahr, was sich vorfindet, so müßte dieser Vorrede ein ungeheurer Absatz bei uns gewiß sein, würden die Buchhändler nicht ängstlich und wäre am Ende die politische Bildung so sehr bei uns zu Hause. Das Verbot des Buchs kann nicht gut beantragt werden, da ja bei uns in den letzten Jahren Wehnlisches in Menge gegen andere Staaten geschrieben worden ist, aber es soll dem Vernehmen nach das tiefste Stillschweigen darüber beobachtet werden. Es läßt sich nicht verkennen daß die Vorrede in ihrem ermahnenden Theile viele Wahrheiten enthält; an der Wahrhaftigkeit der Thatfachen dürfen wir nicht zweifeln, so lange sie nicht aus amtlicher Quelle widerlegt sind; wie wenig aber die konstitutionelle Verfassung und die für nicht eigentlich periodische Blätter bestehende Pressfreiheit geholfen haben, erhellt deutlich. Wir können aus Gründen hier nur andeuten; wer die Vorrede zur Hand nimmt, wird sich selbst überzeugen, daß in diesem Jahre keine merkwürdigere politische Flugchrift erschienen ist.

(Eberf. 3g.)

Die Holsteinische Ständeversammlung bleibt ihrem allgemeinen Charakter fortwährend getreu, indem sie fest an Deutschland hält und fest an der Verbindung mit dem Herzogthum Schleswig, dagegen allem schon eingeführten und noch in Aussicht stehenden Dänischen Wesen entschieden opponirt.

Hannover. — (Oberd. 3) Mein heutiges Schreiben soll nur von einigen Gerüchten melden,

mit denen man sich hier trägt, und die vielfach Glauben finden, vielleicht auch denselben verdienen. Zuerst ist des Gerüchtes zu erwähnen, das bereits in einigen Zeitungen, wenn auch nur andeutend, besprochen worden ist, nämlich von einem Proteste, den die durchlauchtesten Aagnaten, die Herzöge von Sussler und Cambridge, gegen das Königl. Patent vom 3. Juli v. J., die Beglaubigung der Unterschrift des Kronprinzen betreffend, bei der Deutschen Bundesversammlung erhoben haben sollen. Es scheint fast, als sei an der Wahrheit dieses Gerüchtes nicht mehr zu zweifeln. Daß jenes Patent, welches eine Commission zur Beglaubigung der Unterschrift des künftigen Monarchen anordnet, das agnatische Interesse in mehr als einer Hinsicht bedeutend genug berührt, um einen solchen Protest seitens derselben zu motiviren, liegt am Tage: es braucht — wenn man auch die Regentschafts- und andere sich daran knüpfende Fragen ganz unberücksichtigt lassen will, nur darauf hingewiesen zu werden, wie schon das Unrecht der Aagnaten an dem Dominio einen solchen Schritt desselben rechtfertigen, ja nöthig machen würde. — In einiger Verbindung mit diesem Gerüchte steht ein zweites. Es heißt nämlich, ein großes Süddeutsches Cabinet habe auf das von hier aus gestellte Verlangen einer Garantie der jetzigen Zustände, diese — gerade unter Hinweisung auf jenen Protest der Aagnaten — abgelehnt, im übrigen aber als bestes Mittel zur innern Befestigung der jetzigen Zustände versöhnliche Maßregeln, namentlich eine Amnestie für politische Vergehen, so bringend empfohlen, daß man diesseits nicht umhin gekonnt habe, sich dazu — wiewohl nicht gerne — zu entschließen. Es soll daher die Absicht sein, bei der demnächstigen Vermählung des Kronprinzen, vielleicht sogar schon früher, eine Amnestie für politische Vergehen zu erlassen, die indes vermuthlich die Spuren davon, wie ungern man sich dazu entschlossen, an sich tragen wird. Neben dieser Amnestie wird als eine andere s. g. versöhnliche Maßregel gerüchtswiese von dem vorstehenden Austritte des Kabinetaths v. Lütcken aus dem Cabinet geredet, dem die Stelle eines Landdrosten zu Aulrich zugebach sein soll. Bekanntlich gilt der Hr. v. Lütcken in der öffentlichen Meinung als dasjenige Mitglied des Cabinets, welches hauptsächlich zu den vielen strengen und scharfen Maßregeln gerathen habe. Sollte indes das Gerücht von einem solchen Ausscheiden des Hrn. v. Lütcken aus dem Cabinet gegründet sein, so wird man sich bald überzeugen, daß das jetzige System jener Maßregeln trotz Ausscheidens des Herrn von Lütcken und trotz der Amnestie unverändert fortbauern werde. Die Ereignisse führen jetzt zu unauhaltfam auf der einmal betretenen Bahn weiter, als daß der Rücktritt eines Rathgebers irgend das System zu ändern vermöchte. — Wann die Ver-

mählung des Kronprinzen (der noch im Seebade zu Norderny verweilt), an welche das Gerücht die Erlassung der Amnestie knüpft, vor sich gehen werde, darüber verlautet noch nichts Gewisses; man glaubt, dieselbe werde im Monat Februar k. J. stattfinden.

### Vermischte Nachrichten.

Koblenz den 19. September, um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Vormittags. (Auf telegraphischem Wege) Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Morgen von Schloß Stolzenfels nach Trier abgereist. (Staats-Ztg.)

Koblenz den 15. Sept. Heute Morgen um 11 Uhr legte der erwählte Bischof von Trier, Hr. Arnoldi, im hiesigen Regierungsgebäude den Homagial-Eid in die Hände des Herrn Ober-Präsidenten von Schaper nieder, so daß morgen früh Herr Arnoldi in Begleitung des General-Vicars Dr. Müller und des Regens Dr. Braun von hier nach Trier abreisen wird. Se. erzbischöfliche Gnaden der Coadjutor von Geißel, sowie der Weihbischof von Münster, Herr von Melchers, beide gestern Abend hier angekommen, werden ebenfalls morgen früh nach Trier abreisen, Ersterer, um in Folge einer an ihn ergangenen Einladung die feierliche Consecration des Herrn Arnoldi vorzunehmen, Letzterer, um mit dem Herrn Weihbischof Günther bei der Consecration, nach Vorschrift des Pontificale Romanum, zu assistiren.

Düsseldorf den 16. Sept. Heute ist Se. Majestät der König von Hannover von hier abgereist.

Im künftigen Jahre, in welchem Deutschland sein tausendjähriges Jubiläum als für sich bestehendes Reich feiert, glaubt man, daß in Berlin mehrere patriotische Festlichkeiten statthaben werden. Bekanntlich zerfiel das große Frankenreich nach dem berühmten Vertrage von Verdun im Jahre 843 in 3 von einander abge sonderte Staaten, und Deutschland erhielt als König, Ludwig den Deutschen, Enkel Karls des Großen. Da der Vertrag von Verdun im Monat August zu Stande kam, so eignet sich diese Zeit zu öffentlichen nationalen Festlichkeiten.

Unter den Interessen unserer Zeit, unter den Aktiengesellschaften, den Eisenbahnen, den Konstitutionen nimmt sich die neuerdings auftauchende Gesellschaft zum historischen Christus recht wunderbar aus, und unsere Nachkommen werden die Entstehungsgeschichte derselben und die sie, wie Gensdarmen und Polizeidiener begleitenden, Zeitungsartikel genau verfolgen müssen, um sich keinen unrichtigen Begriff von ihr zu machen. In dem philosophischen Berlin, der Hauptstadt des — wenn wir den wiederholten Versicherungen der Staatszeitung glauben sollen — aufgeklärtesten und an der Spitze der

Bildung stehenden Staates, bildet sich ganz plötzlich und aus heiterer Luft, scheinbar ohne Veranlassung von außen, ein Verein unter Studenten, eine Art Landsmannschaft für den historischen Christus; der Senat verweigert ihm seine Genehmigung, weil, wenn auch dieser Verein nicht zu den unter Studenten verbotenen gehöre, doch Recht und Billigkeit verlangen, daß alsdann auch jeder im entgegenge- setzten Sinne sich bildende Verein gestattet werden müsse; das Unterrichtsministerium giebt darüber dem Senat seinen Unwillen zu erkennen, und stellt den letzteren Grund als einen irrthümlichen dar, da „die ausgesprochene wissenschaftliche Tendenz des Vereins: theologische Fortbildung auf der Grundlage des Glaubens an den geschichtlichen Erlöser, in wesentlichem Einklange mit der Bestimmung stehe, welche die evangelisch-theologischen Fakultäten an den inländischen Hochschulen in der Behandlung des theologischen Lehrstoffs statutenmäßig zu erfüllen haben; daher man einem auf gleicher Grundlage stehenden formlosen wissenschaftlichen Vereine die Zulassung nicht füglich versagen könne, ohne eine wohlthätige Freiheit der Erörterung und gegenseitiger Anregung, die sich vollkommen innerhalb der Linie des Gesetzlichen halte, zu verkümmern.“ — „Ein Verein von entgegengesetzter Richtung unter den Studirenden würde dagegen eine Abweichung von dem christlichen Glauben als Grundlage der evangelischen Kirche und Theologie sein, mithin eine Tendenz verfolgen, die mit der Bestimmung der evangelisch-theologischen Fakultäten und der durch sie zu fördernden Wissenschaft in Widerspruch träte, und der daher in keinem Falle nachgesehen werden dürfte.“ — Es wird hier fast in einem Athemzuge wieder zurückgenommen, was kurz vorher zu Gunsten der freien Wissenschaft und ihrer wohlthätigen Wirkungen gesagt wurde. Nicht die freie Wissenschaft, sondern den Glauben scheint man zu wollen, und zwar in einer einzigen bestimmten, unabänderlichen Gestalt. Denn der Glauben an den historischen Christus, wie ihn jener theologische Verein zu seiner Grundlage machen will, ist nicht etwa gleichbedeutend mit dem Glauben daran, daß Christus eine historische Person sei. Zur Rettung desselben einen Verein stiften, wäre eine unnütze Mühe, da Niemand, selbst der ungläubigste Kritiker nicht ausgenommen, dieß bezweifelt; sondern es ist der Glauben an den Christus und seine Lehre damit gemeint, wie die Geschichtserzählung der Evangelien und die im Laufe von Jahrhunderten zu einem dicken Systeme angeschwollene Dogmatik sie uns überliefern. Damit wird also jede andere Art der Auffassung Christi und seiner Religion als irrig verworfen, und wir vermögen nicht abzusehen, wie diese Genehmigung eines ausschließlichen Glaubens mit der ausdrücklichen Berufung Schellings, der einen ganz andern, keineswegs historischen Glauben

lehrt, in Einklang zu bringen ist. Dieser Umstand lehrt aufs neue, wie unmöglich es ist, eine bestimmte Form des Glaubens festzuhalten, oder gar ein ganzes Volk in diesem Glauben zu erziehen, und den negirenden Einfluß der Wissenschaft von ihm fern zu halten. Der Staat würde die individuelle Freiheit des Geistes auf eine unerlaubte Weise beschränken, wenn er irgend wie darauf ausginge, durch äußere Mittel eine einzige Gestalt des religiösen Gefühls und des daraus hervorgehenden Glaubens zu erzwingen. Wollte er sich aber damit begnügen, auch nur das bloße Bekenntniß desselben, gleichviel ob es als Ueberzeugung ausgesprochen wird oder nicht, von Jedem Einzelnen zu verlangen, um wenigstens äußerlich die Einheit der Form festzuhalten, so würde er (und das kann sicherlich nicht die Absicht unserer Regierung sein) Falschheit und Heuchelei befördern, und das eigene Volk auf diesem Wege entstülphen. Die Geschichte stellt in dieser Beziehung hinlängliche Beispiele der Warnung auf; die römische Kirche zeigt, wie solche Bestrebungen, Jahrhunderte lang mit der eifernsten Konsequenz fortgeführt, doch an den Ergebnissen der Wissenschaft und an dem veränderten Geiste der Zeiten scheitern mußten. Auch unsere Zeit ist eine andere geworden, sie gleicht nicht mehr jener, die uns den historischen Christus als dogmatisches Vermächtniß hinterlassen hat; der kindliche Geist ist ins Manesalter getreten. Ein weiser Staat, wie der unserige, wird diesen Geist, der wahrlich kein schlechter ist, achten und für seine höchsten Zwecke zu benutzen verstehen, ihn zu unterdrücken vermag keine Macht der Erde. Diejenigen daher, denen die alte Form des Glaubens noch genügt, mögen die Andern, welche sich von ihr losgesagt haben, ruhig gewähren lassen, so wie sie von diesen nicht beunruhigt werden. Ihr Wunsch, weltlichen Schutz, ja, wenn es sein könnte, weltliche Waffen für sich in Anspruch zu nehmen, zeigt eben so von der eigenen geistigen Schwäche und dem Unglauben an die eigene Sache, als er nur dazu dienen kann, Zwiespalt und Zerrüttung in den Frieden des bürgerlichen Lebens zu bringen. Der Geist und seine Thaten unterliegen keinem menschlichen Forum, eine weise Regierung wird sich daher auch nicht für verpflichtet halten, dem Richter vorzugreifen, der allein darüber zu entscheiden hat. — (Königsb. Ztg.)

Vor einigen Tagen hatte in Berlin in einer Schwimms- und Badeanstalt auf dem Flusse ein trauriger Vorfall statt. Ein bewährter Schwimmer sprang köpflings von einem 20 Fuß hohen Gerüst in den Strom, unglücklicherweise aber gerade auf einen andern eben so trefflichen Schwimmer, der unten auftauchte. Der erste brach auf der Stelle das Genick, dem andern wurde das Kreuz gebrochen, daß er auf den Tod liegt. (S. Z.)

In Schweden soll der Freiherr Griepenstierna im

Erst darauf angetragen haben, einen Ritterorden für Kinder zu stiften. (Lehrer geben in den Elementarschulen den fleißigen Kindern schon hin und wieder bunte Bänder in den Knopflöchern zu tragen.)

Nach dem Quarterley Review wohnen in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland, Schweiz und Italien weit über 100,000 reiche Engländer, welche mindestens jährlich 5 Mill. Pfd. St. aus ihrem Mutterlande beziehen.

Im Herzogthum Braunschweig ist eine ältere Verordnung wieder erneuert worden, wonach Jeder, der einen Brandstifter entdeckt und zur Anzeige bringt, 100 Thlr. Belohnung empfängt.

In dem obern Theil der Pyrenäen ist in der letzten Hälfte des August reichlicher Schnee gefallen. Am 24. trat strenger Frost ein, so daß man für die Ernten besorgt war.

Ein Herr Hoyer in Auerbachs Hofe in Leipzig zeigt an mit der Ueberschrift: „Etwas großartiges in Beinkleidern!“ So eben habe ich direkt aus Paris empfangen: Gummi = Elasticum = Gurt = Pantent = Hosenzeuge grauer Couleur. Der Erfinder dieses ausgezeichneten und unverwüsthlichen Stoffes hat für Frankreich ein Patent, und ist der Stoff hier einzig und allein bei mir zu haben. Ein Paar darnach verfertigte Beinkleider sind der Glanz unserer Zeit: sie sind eng und weit, straff und nachgiebig zu gleicher Zeit, passen dem kleinsten und dem größten Menschen, dem gerad' und krumm gewachsenen; sie sind nicht zu verwüsten, mit einem Worte: durch diesen Stoff ist das Räthsel der Beinkleider gelöst. Sie kosten 10 Rthlr.

## T h e a t e r .

(Eingefandt.)

Sonntag den 1sten: „Einen Fux will er sich machen.“ Diese Wiener Humoreske steht zwar den Raimund'schen Produkten nach, enthält aber doch des Komischen genug, um sich als Kassenstück geltend zu machen. Die Aufführung war im Ganzen lobenswerth und ging rasch und ohne Störung von flattern. Die Hauptrolle war in den Händen des Hrn. Mayer, der sie mit bekannter Sicherheit und Gewandtheit gab; indessen glaubt Ref. doch, daß er sie nicht richtig auffasste und eben in der gewandtesten Darstellung einen Fehler beging, indem der alte, besangene, einseitige Ladendiener aus der Vorstadt, dem die Formen des Lustig-Lebens fremd sind, darüber ganz in den Hintergrund trat. Ref. hat die Rolle ganz kürzlich von Hrn. Wohlbrück in Breslau darstellen sehen, der überall den geängsteten, ungewandten, aber treuherzigen Ladendiener durchblicken ließ und so Kontraste herbeiführte, die selbst den ärgsten Murrkopf zum Lachen bringen mußten. Ueberdies sprach Hr. Mayer so schnell, daß viele Wortspiele darüber ganz verloren gingen, was nicht

gut ist, denn auf diesen Wortspielen beruht ein großer Theil des Effects; Hr. Wohlbrück wußte auch diesen Theil seiner Rolle sehr wirksam hervorzuheben. Mit den übrigen Darstellern konnte man zufrieden sein. — Dienstag den 20ten: „Die gel strengen Herrn.“ Dies Stück enthält eigentlich nur zwei Rollen, die von Mad. Butterweck und Hrn. Bohm gegeben wurden. Erste machte im Laufe des Stücs, das im Ganzen sehr gut einstudirt war u. tadellos gegeben wurde, zwar die Bemerkung, daß das „Theater-Recensiren“ sehr leicht sei, indessen irrt sie darin, da gerade ihr Spiel den Ref. in Verlegenheit setz und ihm sein Geschäft erschwert. Er erkennt alle guten Eigenschaften dieser Dame bereitwillig an, und glaubt, daß unsere Bühne an ihr eine recht brauchbare Acquistion gemacht habe; nichtsdestoweniger findet er sie nicht frei von störender Geziertheit und unangenehmen Manieren, die jeder ächte Künstler verschmähen muß. Diese forcirte Leichtigkeit thut dem Zuschauer nicht wohl und er würde sie gern gegen eine einfachere Natürlichkeit und heitere Naivetät austauschen, wenn Mad. Butterweck sich nur zu der Ueberzeugung erheben wollte, daß der Schauspieler jede Rolle mit seiner eigenen Individualität in Einklang bringen müsse, nie aber fremde Originale kopiren dürfe. Alle Nachbildungen sind matt und verfehlen in der Regel ihr Ziel; nur was aus dem eigenen Innern kommt, spricht zum Herzen. Mad. Butterweck hatte mehrere treffliche Momente, und eben deshalb hält sich Ref. überzeugt, daß sie ohne alle fremde Federn des allgemeinen Beifalls versichert sein darf, falls sie nur außer der gerügten Ziererei auch die fehlerhafte Aussprache der Diphthonge, aus denen die Heimath der jungen Schauspielerin zu deutlich hervorblickt, ablegen und sich zugleich gewöhnen will, ihre Blicke mehr gerade und bestimmt auf den Mitspieler oder das Publikum zu richten und das Auge nicht so unskät umherschweifen zu lassen. Herr Bohm war brav, doch würde auch er noch mehr effektuirt haben, wenn er es verstanden, den Gegensatz des gutmüthigen, gemüthlichen Alten und des polternden Brummbarren, und insbesondere den Uebergang vom einen zum andern, mehr hervorzuheben. So aber sahe man es ihm jeden Augenblick an, daß seine finstere Laune nicht rechter Art war. Die Herren Mayer und Röckel — Pankratius und Servatius — waren durchaus tadellos, und auch die übrigen Mitspieler, Hr. Boden, Hr. v. Kochanski und Dem. Leopold genügten ganz ihren Rollen. \* \* \*

## Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 22. September zum dritten und letzten Male: „Einen Fux will er sich machen.“ Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Johann Neufroy. Musik von A. Müller.

Freitag den 23. September: Der Brauer von Preston; königliche Oper in drei Aufzügen. Nach dem Französischen der Herren von Leuben und Bruns- wick, vom Freiherrn von Lichtenstein, Musik von Adolph Adam — (Dem. Nette, vom Stadtthea- ter zu Hamburg: Effie, als Gastrolle.)

### Bekanntmachung.

Der Rittmeister Franz Malezewski, hat in seinem Testamente vom 5ten Juli 1801 ein Legat zur Unterstützung von Kranken, welche der Pflege be- dürfen, unter Vormundschaft stehen und zu dem von Malezewskischen Hause gehören, so wie von solchen, den v. Malezewskischen Namen führenden Personen, welche der Erziehung, oder sonst der Unterstützung bedürfen, ausgelegt. Hiezu ist in unserm Deposito- rio ein Fonds von 6730 Rthlr. vorhanden. Alle, welche daran Ansprüche zu machen vermeinen, wer- den hiedurch aufgefordert, sich zu melden und zu- gleich ihre Legitimation nachzuweisen.

Posen am 14. September 1842.

Königliches Ober-Landesgericht,  
II. Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf.

Das hierelbst sub No. 8. und 9. belegene, den Kaufleuten Herrmann Hepner und Wilhelm Mirau gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5307 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuse- henden Tare, und die in demselben befindliche Lan- den-Repositoryen, sollen

am 27sten März 1843

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Znowraclaw den 2. September 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Nachfolgende Urkunden, als:

- 1) die gerichtliche Schuldbeschreibung vom 24sten Juli 1837, auf Grund deren für den Tuchhändler Johann Samuel Künzler auf dem zu Bräz sub No. 36. früher 92. be- legenen, den Johann Gottbils Pfeifferschen Eheleuten zugehörigen Grundstücke eine Forde- rung von 200 Rthlr. ex decreto vom 28sten August 1837 eingetragen steht;
- 2) der gerichtliche Kaufkontrakt vom 27sten April 1837, auf Grund dessen für Johann Samuel Künzler auf dem in Bräz sub No. 68. früher 176. belegenen, dem Samuel Noske zugehöri- gen Grundstücke, eine Forderung von 50 Rthlr. ex decreto vom 26sten September 1837 ein- getragen steht;
- 3) der gerichtliche Erbvergleich vom 28sten Ja- nuar 1828, auf Grund dessen für die Geschwis- ter Valentin, Marianne und Justine Woźny

auf dem zu Lowin sub No. 23. belegenen, dem Valentin Woźny gehörigen Grundstück Rubr. III. No. 2. zusammen 90 Rthlr. Erb- gelder ex decreto vom 1ten Juni 1828 ein- getragen stehen;

sind verloren gegangen.

Es werden daher alle diejenigen, welche als Ei- genthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief- Inhaber Ansprüche an die gedachten drei Doku- mente zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche binnen 3 Monaten, und spätestens in dem auf den 2ten December cur. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Boretius an- beraumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, ihnen ein ewiges Still- schweigen wird auferlegt und die Dokumente für amortisirt werden erachtet werden.

Meseritz den 18. Juli 1842.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

### Pensionanzeige.

Ein Lehrer ist bereit, Pensionaire anzunehmen und ihnen bei ihren Schularbeiten Nachhilfe zu er- theilen. Herr Pastor Friedrich, Graben No. 1. will die Güte haben, Auskunft über ihn zu ertheilen.

### Klafterholz = Verkauf.

In denen zur Herrschaft Körnik gehörigen For- sten sollen folgende trockene Klafterhölzer durch Li- citation in Quantitäten von 10 Klaftern gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden ver- kauft werden, und zwar:

- 1) den 28sten September c. früh um 8 Uhr im Forsthaufe Czolowo bei Körnik auf den Revieren Mieczowo und Czolowo:

250 Klaftern Eichen-Klobenholz,

100 " " Stubbenholz,

100 " " Kiefern-Klobenholz;

- 2) den 29sten September c. früh um 8 Uhr im Forsthaufe Zwolno bei Santomyśl auf dem Reviere Zwolno:

350 Klaftern Eichen-Klobenholz,

200 " " Kiefern-Klobenholz.

Sollte das Gebot unter der Forstare bleiben, so wird die Genehmigung des Zuschlages dem Herrn Ober-Amtmann von Siakowski vorbehalten.

Bnin den 16. September 1842.

Der Oberförster J. o. H.

Eingetretener Umstände halber beabsichtigt man, ein wohl assortirtes Material-, Eisen-, Tabak- und Wein-Waaren-Lager, in einer fünf Meilen von Pos- sen entlegenen und sehr belebten Kreisstadt, nebst allen Gebäulichkeiten und innern Einrichtungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkauf- fen. Personen, welche geneigt seyn möchten, ein solches Handlungs-Geschäft zu entrichten, werden ers-

sucht, ihre Offerten in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. unter dem Zeichen K. L. III. frankirt einzusenden.

Zu der desfallsigen Acquisition ist eine Anzahlung von mindestens 5 bis 6000 Rthlr. baar erforderlich.

### Bekanntmachung.

Die unter der Firma „A. Domaracki & Compagnie“ bisher bestandene Weinhandlung hieselbst, werde von heute ab auf meinen alleinigen Namen fortsetzen. Einem hohen Adel, hochverehrten Publikum, insbesondere allen meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden bringe ich dies zur öffentlichen Kenntniß, und bitte zugleich ganz ergebenst um ferneres geneigtes Wohlwollen, dessen ich mich durch meine reelle Bedienung stets würdig zu machen suchen werde.

Posen den 10. September 1842.

Andreas Domaracki, Kaufmann.

Simon Böll aus Tyrol,

empfehlte sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer bedeutenden Auswahl von Gemälden und Ziegen-ledernen, und seidenen Handschuhen in allen Sorten und Farben. Ferner: Ober- und Unter-Beinkleider, Bettlaken und Kopfkissen von Gemälden. Achte Ostindische und Schweizer Faconet-Taschentücher, Gummi-Hosenträger; auch etwas Neues von seidenen Westen. Er verspricht die billigsten Preise und bittet um zahlreichen Zuspruch. Seine Wohnung ist Breslauer-Strasse No. 30 im Hause des Herrn Beuth.

### Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich eine Fenster-Gardine zu 2½ Sgr. ansetze, ein Kanapee für 2 Rthlr. beschlage, das Stück Tapete für 10 Sgr. aufziehe und auch Teppiche lege und Billards u. s. w. fertigere. Ich bitte, mich bestens zu empfehlen.


R. F. Held, Tapezierer,  
mohnhaft am Wilhelmplatz No. 16.

Frisch gebrannten Rüdersdorfer Steinkalk, schwarze Klinker, hortgebrannte Mauer- auch Dachsteine in verschiedenen Sorten, verkaufe ich möglichst billig.

Bei Bestellungen nach auswärtig besorge ich den Versandt zu billigen Frachtbedingungen.

Edward Ephraim,  
Hinter-Wallischei 114.

Vollkantige starke Kieferne Latten in beliebigen Längen sind billigst zu haben Hinter-Wallischei 114.

 Eine frische Sendung Verbuner Citronen, die feinsten das Stück zu 10 pf., frische Stralunder Bratferringe, Stück 1 Sgr., frische Elbinger Neumaugen, Schwabengrübe, Erdbeeren, frischen ächten Caroliner Reis, Pfund 3 Sgr., verschiedene Italiensische Macaronis zu billi-

gem Preise, frische Braunschweiger Cervelatwurst, frische grüne Pomeranzen, Stück 1 Sgr. 3 pf., frischen einmarinirten Aal, frischen Schweizer-, Eisdammer-, Kräuter- und Holländischen Sahn-Käse zu sehr billigem Preise.

Ich bitte, genau Obacht auf mein Schild zu geben, ob man auch bei Ephraim ist; denn in einem anderen Laden giebt man sich auch für Ephraim aus, dies ist schon mehrere Mal geschehen.

Joseph Ephraim,  
Wasserstraßen- und Markt-Str. No. 1.

Beste wirklich neue Heringe, Stück 9 pf.; saftreiche Citronen, Stück 9 pf.; Berliner Talg-Lichte à Pfund 5½ Sgr.; doppelt raffinirtes Brennöl pro Pfund 4 Sgr., Draniener Soda-Seife pr. Pfd. 4½ Sgr. empfing und offerirt:

E. W. Peiser, Wilhelmstr. Hotel de Dresde.

Markt No. 62. ist zu Michaeli c. zu vermieten: 1) die Bel-Etage; 2) der Hausflur als Laden.

Zu Ostern k. F. ist auch der große Laden, welcher dann bedeutend vergrößert und mit einer Mittel- und einer Comtoir-Stube versehen seyn wird, zu vermieten.

Näheres bei A. Wolfssohn, Markt No. 91.

Mühlgasse Nr. 277. ist ein Pferdestall nebst Wagen-Kemise zu vermieten.

### Börse von Berlin.

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 19. September 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine *) . . . .	3½	104 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 $\frac{1}{2}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	85 $\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen *) .	3½	102 $\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . . . . .	3½	104 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito . . . . .	3½	103 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	104 $\frac{1}{2}$	104
Schlesische dito . . . . .	3½	103 $\frac{1}{2}$	—
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	127	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	103	—
Magd. Lejtz. Eisenbahn . . . . .	—	—	119
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	102 $\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	104 $\frac{2}{4}$	103 $\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	79 $\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	99	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	90	89
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	99 $\frac{1}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	10 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$
Disconto . . . . .	—	3	4

\*) Der Käufer vergütet auf dem am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.